

„Pädagogik für alle. Respekt, Partizipation, Inklusion“

Allgemeine und Inklusionspädagogik in der Schule – Der ressourcenorientierte Blick, oder Defizitlogik?

Prof. Dr. Detlef Pech (Humboldt Universität Berlin)

Die dritte Veranstaltung der Ringvorlesung „Kinder stark machen! – Ressourcen, Resilienz, Respekt“ begann mit einer allgemeinen Begrüßung und der persönlichen Vorstellung von Prof. Dr. Detlef Pech, der an diesem Tag einen Vortrag hielt.

Als Einführung in das Thema erläuterte er die aktuellen **Paradigmenwechsel** der deutschen Erziehungswissenschaft. Dazu zählen die **empirische Wende**, **Kompetenzorientierungen** und die „**Ökonomisierung** des Lernens“ (nach Scholz 2005). Als empirische Wende bezeichnete er dabei die Ausrichtung der Erziehungswissenschaft in Richtung der Allgemeinbildung, wobei er hierzu Bildungspläne im Vorschulbereich anführte. Demnach besitzen Kinder bereits ab 0 Jahren ein Recht sowie eine Pflicht auf Bildung. Diese Pläne seien aus Sicht der Kinder verfasst, allerdings handelt es sich dabei um eine konstruierte Sicht von Erwachsenen und nicht aus der direkten Sicht von Kindern. Bei der Kompetenzorientierung nahm er Bezug auf das Klieme-Papier und erläuterte, dass die Kompetenzorientierung eine enorme Komplexität aufweist, die nicht empirisch messbar sei. In Deutschland stehen nun Fachlichkeit und Wissensbestände im Fokus der Allgemeinen Bildung. Man unterscheide zwischen Lernen und intendierten Lernen, wobei hierbei das Lernen ein Konstruktionsprozess sei, bei dem man sich nicht unbedingt aktiv auf das zu Lernende konzentrieren müsste, man könne durchaus auch andere Tätigkeiten nebenbei ausüben.

Herr Pech stellte fest, dass der momentane Weg des Lernens in Schulen oft nicht funktioniert, es würde zwar was gelernt, aber oft nicht das, was eigentlich beabsichtigt sei. Es sei wichtig, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Konstruktion und Instruktion zu finden, um den Unterricht optimal strukturieren zu können. Defizite lassen sich dabei besonders bei der Konzeptvermittlung finden, da diese nur das reine Wissen vermitteln und den Kindern die Verknüpfungen zum alltäglichen Leben nicht aufgezeigt werden. Dies bekräftigte er an einem Beispiel über die Wahrnehmung von Schall und Licht. Die Wahrnehmung von Kindern unterscheide sich stark von der der Erwachsenen, was im Unterricht jedoch nicht weiter berücksichtigt wird.

Anschließend stellte er seine Forschungsergebnisse aus einer Untersuchung zur Perspektivenwahrnehmung von Kindern vor. Anhand von Fragebögen sollte herausgefunden werden, wie Kinder die Gesellschaft wahrnehmen. Hierbei stellte er fest, dass Kinder eine personalisierte Wahrnehmung besitzen und eine klare hierarchische Struktur sehen, welche sie auch in die Familie mit übernehmen. Regeln werden dabei als gegebene und unveränderliche Schutzfunktion angesehen, die von ihnen nicht verändert werden können. Kinder sind der Meinung, dass sie lediglich Wünsche zur Veränderung äußern könnten. Partizipation ist ihnen oft unbekannt, sie sehen sich nicht in der Position des Handelnden und besitzen nur begrenzte Erfahrungswelten, wie beispielsweise die eigene Familie. Um dies zu ändern, sollten Änderungsmöglichkeiten für Kinder erlebbar gemacht und ihnen Räume eröffnet werden, in welchen ihnen die Bedeutung ihres eigenen Handelns und Entscheidungen deutlich gemacht werden. Des Weiteren sollten Partizipation und Kinderrechte im Bildungsbereich gelebt und entsprechend vermittelt werden und nicht die Verknüpfung von Rechten und Pflichten in diesem Zusammenhang aufgezeigt werden.

Das Thema der Inklusion wurde nur kurz angeschnitten. Inklusion ist ein Bildungsraum für alle, für den ein Rahmen erst geschaffen werden muss. Für diese ist die Demokratisierung von Bildungsinstituten und dem gesamten Bildungssystem eine Grundvoraussetzung.

Zum Abschluss wurden Fragen aus dem Plenum beantwortet sowie diskutiert. In diesem Zusammenhang erläuterte Herr Pech seine Sicht der Ressourcenorientierung. Kinder seien bei zu vielen Entscheidungsfreiheiten sowie bei der Übernahme der Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess schnell überfordert. Er setzt hierbei die Ressourcenentwicklung mit der Persönlichkeitsentwicklung gleich. In allen Feldern der Fähigkeiten und Interessen sei die Ressourcenentwicklung wichtig, wobei im deutschen Bildungssystem nicht alle vorhandenen Ressourcen gleichwertig behandelt werden. Es findet eine starke Differenzierung statt zwischen denen, die der Gesellschaft von Nutzen sind und denen, die dem Einzelnen in der Persönlichkeitsentwicklung wichtig sind.

Ressourcenorientierung	Defizitorientierung
	Einzelne Konzeptvermittlung
Übertragung auf den Alltag	Fehlende Transferleistung, „Lern-Lehr-Missverständnis“ (Holzkamp)
Zugänglich machen von verschiedenen Erfahrungswelten	Begrenzte Erfahrungswelten
Recht auf Bildung	Pflicht zur Bildung
	„Humankapitalentwicklung“
Wahrnehmbar machen von eigenen Handlungsräumen	
Partizipation	Überforderung
Transparenz über die (immer intentional vorhandenen, aber oft nur impliziten) Bildungsziele	„Selbstoptimierung“
Awareness + Experience	Verkürztes Bildungsverständnis, Scheinobjektivierung durch Messbarkeit
Ästhetische Zugänge	Rein kognitive Zugänge
Individuelle Wahrnehmung, Leiblichkeit, Erfahrungsorientierung	Verkürztes Bildungsverständnis, Scheinobjektivierung durch Messbarkeit
Kinderrechte	Personalisiertes Machtverständnis
„Sprengkraft der Kinderrechte“ liegt da, wo sie auf Institutionen angewendet werden (Manfred Liebel)	Kinderrechte als zu lernende Paragraphen oder in abstrakter Bezugnahme zu fremden Ländern (Kinderarbeit)
Inklusion als Demokratisierung von Bildungsinstituten und dem gesamten Bildungssystem	Inklusion als Vorwand für Schulschließungen/ Einsparmaßnahmen